



# Von nah bis fern

Idyllisches Bochum hinter der Ruhruniversität

Die Operation des Grauen Stars wird jeden Tag mehrere Tausend Mal durchgeführt. Ein komplikationsloser Eingriff, bei dem die natürliche Augenlinse durch eine künstliche ersetzt wird, die es in unterschiedlichen Ausführungen gibt. Wir sprachen mit einer Patientin, die sich für eine neuartige Intraokularlinse entschieden hat. Seit der Operation trägt die Bochumerin keine Brille mehr.

**I**ch konnte die Straßenschilder nicht mehr richtig lesen und habe so schlecht gesehen, dass ich mich nicht mehr getraut habe, Auto zu fahren“, erzählt Helga de Salengre. Bei ihr tritt der Graue Star (Fachbegriff: Katarakt) relativ früh auf, mit Ende 50. Da steht sie als Verkäuferin noch mitten im Berufsleben. Bis auf eine geringe Kurzsichtigkeit und eine Hornhautverkrümmung, derentwegen sie in den letzten Jahren eine Brille trug, hatte sie zuvor nie Probleme mit den Augen und auch keine Erkrankungen.

## Eine Operation war nötig

Doch nun fühlte sie sich sehr eingeschränkt. „Ich sah wie durch einen Nebel und dachte immer: Ist die Brille schmutzig?“ Ihre Augenärztin riet zur baldigen Operation – eine Notwendigkeit, die ihre

Patientin einsah. „Ich habe sofort gesagt, ich lasse das jetzt machen, das wird ja nicht besser, sondern schlechter.“

Die Wahl der Klinik fiel ihr nicht schwer. Helga de Salengres Mann war bereits einige Jahre zuvor an der Universitäts-Augenklinik Knappschafts-Krankenhaus in Bochum am Grauen Star operiert worden. Wegen extremer Kurzsichtigkeit auf einem Auge hatte er lange Kontaktlinsen getragen, eine Infektion überstanden, ein Implantat bekommen und dann schon sehr früh mit 50 Jahren den Grauen Star entwickelt. Das hat das Ehepaar für Augenprobleme sensibilisiert. „Mein Mann war damals so zufrieden, dass ich auch dort hingegangen bin“, sagt Helga de Salengre. Während er vor acht Jahren eine Einstärkenlinse erhielt und seitdem eine Lesebril-

le braucht, entschied sie sich für ein neueres Verfahren und eine moderne Intraokularlinse (IOL, siehe Info-Kasten). „Ich wurde im Krankenhaus sehr nett beraten und aufgeklärt, so dass ich keine Bedenken hatte.“

## Zwei Technologien kombiniert

Die Linse, die Helga de Salengre eingesetzt wurde, gehört zu einer neuen Generation, die eine große Schärfentiefe bietet. In diesem Fall wurde eine Tecnis Symphony eingesetzt. Hier werden zwei Technologien miteinander kombiniert, die man bereits aus der Fotografie kennt. Zum einen soll der Aufbau der Linse (Echelette-Design) ein kontinuierliches Sehen von nah bis fern ermöglichen. Zum anderen soll man schärfer, detail- und kontrastreicher sehen können durch die zusätzlich verwendete

achromatische Technologie. Bis ins Detail muss man diese hohe Physik nicht verstehen. Was letztlich zählt: Diese Linse korrigiert mit ihrem erweiterten Sehbereich Alterssichtigkeit (Presbyopie). Im Alltag kann man häufiger ohne Brille auskommen. Die Linsen-Entwickler hatten den Anspruch, Nebenwirkungen, wie sie bei sogenannten multifokalen IOL beobachtet werden, gar nicht erst auftreten zu lassen. Patienten weisen häufiger darauf hin, dass sie mit diesen Linsen auf mittlere Entfernung nicht ganz so scharf sehen können, unter Blendempfindlichkeit leiden oder sich durch Lichthöfe (Halos) um Lichtquellen gestört fühlen.

## Bei der OP hilft ein Laser

Die Operation erfolgte bei Helga de Salengre mit Unterstützung durch modernste Lasertechnologie. Ein Femtosekundenlaser übernimmt hierbei wichtige Operationsschritte, die der Augenchirurg bislang manuell durchführte. Im Knappschaftskrankenhaus werden seit 2011 monatlich etwa 100 Patienten mit dieser neuen Methode behandelt. „Die Operation ist präziser und individueller als alle bisherigen Methoden der Kataraktchirurgie“, sagt Klinikchef Prof. Dr. Burkhard Dick.

Und wie verlief der Eingriff bei Helga de Salengre? Beide Augen wurden im Abstand von elf Tagen operiert, zuerst das schlechtere Auge, das rechte. Den ambulanten Eingriff mit kurzer Betäubung empfand sie „überhaupt nicht“ als unangenehm. „Ich wurde erst wieder wach, als die Operation vorbei war.“ Kurz danach dann der große Moment: Der Verband wurde abgenommen. „Eine Mitarbeiterin hat mir eine Tafel mit Zahlen vorgehalten und gefragt, ob ich die lesen kann – und ich konnte!“, freut die Patientin sich noch heute.

Am nächsten Morgen, als sie aufwachte, habe sie ihren Mann gerufen: „Du meine Güte, was ist das alles hell!“ Und nach der Operation des zweiten Auges „war es natürlich toll. Ich war begeistert – der Nebel war an beiden Augen weg, ich konnte scharf sehen.“

Wie lang hat es gedauert, bis sie sich an ihr neues Sehen gewöhnt hat? „Weit in die Ferne sehen konnte ich sofort. Beim Nahsehen habe ich mich noch etwas schwergetan die erste Zeit“, berichtet die Bochumerin. „Man hatte mir im Krankenhaus empfohlen, eine ganz einfache Lesebrille mit 1 Dioptrien zu besorgen, wenn ich es brauche. Das ist bei mir abhängig von den Lichtverhältnissen: Wenn es sehr hell ist, kann ich auch ganz kleine Schrift lesen und benötige sie nicht. Wenn es dämmerig oder dunkel ist, hilft die Lesebrille.“ Es stört sie nicht, dass sie ab und zu noch Lichtkränze sieht, die werden weniger und sollen irgendwann ganz verschwunden sein. Jetzt im



Helga de Salengre freut sich, wieder gut sehen zu können – in allen Entfernungen

Winter, bei Heizungsluft, hat sie manchmal trockene Augen, die sie bei Bedarf mit Tropfen lindert. „Aber das ist nichts, was ich als schlimm empfinde. Es ist alles okay“, bestätigt sie zufrieden. Mit der Wahrnehmung von Kontrasten hat sie keine Probleme. Sie kann jetzt wieder Auto fahren – sogar nachts.

Susanne Wolters

## Intraokularlinsen (IOL)

Eine Intraokularlinse ist eine künstliche Linse, die z.B. bei Operationen des Grauen Stars die natürliche Augenlinse ersetzt. Die meisten Patienten erhalten eine Einstärkenlinse („monofokale IOL“), mit der scharfes Sehen in einem Bereich – entweder in der Ferne oder in der Nähe – möglich ist. Sogenannte Premium-Linsen, für die Kassenpatienten zuzahlen müssen, bieten zusätzlichen Nutzen. Da gibt es unter anderem Einstärkenlinsen, die den Kontrast verbessern oder die die Hornhautverkrümmung ausgleichen. Darüber hinaus werden multifokale Linsen für das Lesen in der Nähe und das Schauen in die Ferne angeboten. Man vergleicht sie zwar gerne mit Gleitsichtbrillen, aber optisch haben sie nichts damit zu tun. Die hier im Artikel vorgestellte IOL ist nun eine dritte Art Linse. Eine mit erweitertem Sehbereich, deren Schärfentiefen-Technologie das Sehen von nah bis fern ermöglicht.



Unscheinbares Aussehen, große Wirkung: Intraokularlinsen ersetzen die natürliche Augenlinse